

Standorte, ausgenommen der von Neunzehnhain und bei Geyer, gehören in das große Waldgebiet, das sich vom Fichtelberg in nördlicher Richtung herabzieht.

Nach meinen Funden ergibt sich für *Clavaria fumosa* Pers. folgende Diagnose:

Fruchtkörper: jung schön graublau, später ockergelblich bis fleisch-rötlich, auch weißlich verblassend, 2,5–10 (–20) / 2–9 (–15), aufrecht, teilweise verbogen (meist in S-Form), öfter breitgedrückt und rinnig bis grubigrunzlig, nach Spitze und Basis verjüngt, selten oben unregelmäßig zackig erweitert, zerbrechlich. Immer in mehr oder weniger dichten Rasen. Ohne auffallenden Geruch. Nach Michael essbar und wohlschmeckend.

Sporen: farblos, oval-elliptisch 5–8 (–10) / 2,5–4  $\mu$ .

Im Migula, Kryptogamenflora Bd. III, Pilze 2. Teil 1. Abt. findet sich ein Bild unter dem Namen *Clavaria Ardenia* (24 B), das zwar nicht in der Farbe, wohl aber in der Haltung sehr gut der *fumosa* entspricht.

Bei Lindau/Ulbrich-Pilze fehlt die Art.

Knauth (Die Höheren Pilze Sachsens) gibt keine *fumosa* an, jedoch eine *fistulosa* mit Standorten u. a. von Buchholz und Schma, Örtlichkeiten, die bedenklich nahe an die von Neudorf/Crottendorf heranreichen.

Ricken führt *fistulosa* an und zählt ebenfalls das *fumosa*-Bild Nr. 108 bei Michael dazu, aber *fumosa* ist bei ihm nicht aufzufinden. Und so erscheint es mir, daß diese Spezies nicht überall in Erscheinung tritt oder verkannt wurde, und es wäre interessant zu erfahren, wo *Clavaria fumosa* weiterhin vorkommt und ob ihr Biotop dem oben angeführten entspricht.

## Über den Anemonen-Becherling, *Sclerotinia tuberosa* (Hedw.) Fuck.

Ergänzende Beobachtungen zum Aufsatz von M. Jansen - v. d. Plaats in der Zeitschrift »Natura«, (Maandblad der Koninklijke Nederlandsche Natuurhistorische Vereeniging, 51 ste Jg. Zaandam 1954, Nr. 5, S. 61–62)

von A. Runge, Münster (Westf.)

In einem Aufsatz, betitelt »De Anemonenbekerzwam – *Sclerotinia tuberosa* (Hedw.) Fuck.«, schreiben M. Jansen - v. d. Plaats über ihre Funde des Anemonenbecherlings in zwei Wäldern, die in der Nähe von Breda in den Niederlanden liegen. Mir selbst ist ein Fundort dieses hübschen Becherlings im Rumphorstbusch bei Münster/Westf. bekannt. Bei einem Vergleich der Beobachtungen ergibt sich einiges Interessante. Jansen - v. d. Plaats fanden die Pilze am 14. 4. 1954 zur Zeit der Anemonenblüte. Bei Münster entdeckte ich die Becherlinge ebenfalls zu einer Zeit, als die Buschwindröschen in vollster Blüte standen, nämlich am 24. 4. 55. Die Witterung dieser Tage war ausgesprochen kalt, und Schnee- und Regenschauer fielen reichlich. Niedrige Temperaturen scheinen demnach das Wachstum des Anemonenbecherlings kaum zu hemmen.

Jansen - v. d. Plaats fanden die Becherlinge nie zwischen den einzelnen blühenden Anemonenpflanzen selbst, sondern stets auf kahlen Stellen zwischen den Anemonenbeständen. Diese Beobachtung trifft ebenfalls für Münster vollkommen zu. Auch mir fiel es sofort auf, daß sich *Sclerotinia tuberosa* auf den kahlen Flächen zwischen den einzelnen Gruppen der Anemonenpflanzen zu kleinen Kolonien zusammendrängten.

Auf zwei benachbarten Quadraten von je 75 cm Seitenlänge zählten Jansen - v. d. Plaats die Pilzkörper aus. Sie stellten dabei 32 bzw. 35 Becherlinge pro Quadrat fest. In einem der Quadrate fanden sie hexenringähnlichen Wuchs von *Sclerotinia tuberosa*. Meine Zählungen führten zu ähnlichen Ergebnissen. Ich fand auf engem Raum einen Trupp von 17 Exemplaren, in etwa 1 m Entfernung davon einen weiteren Trupp von 21 Exemplaren. In der Nähe wurden noch einige Trupps von je 8–15 Pilzkörpern festgestellt. Allerdings fand ich keinerlei Wachstum in Hexenringen.

Die Fundorte bei Breda und bei Münster weisen eine weitere auffallende Ähnlichkeit auf. Jansen - v. d. Plaats fanden die Pilze an den aufgeworfenen Wällen eines Abflußgrabens. Auch meine Becherlinge standen etwa 2 m von einem Graben entfernt.

Beim Ausgraben stellten Jansen - v. d. Plaats fest, daß das Sclerotium des Anemonenbecherlings niemals am Wurzelstock der Anemonen selbst saß, vielmehr fanden sie es lose zwischen feinen Wurzeln, in denen die Verfasser Wurzelreste von Anemonen vermuten. Sie bezweifeln, daß das Sclerotium überhaupt fest an den Wurzelstock gebunden ist. Mir gelang es jedoch, beim Ausgraben zweimal das Sclerotium mit dem Anemonen-Rhizom herauszuholen. Es dürfte demnach kein Zweifel daran bestehen, daß das Sclerotium des Becherlings in Verbindung mit dem Anemonen-Wurzelstock steht.

Angesichts der Tatsache, daß der Anemonenbecherling stets in den Lücken zwischen den blühenden Anemonenbeständen wächst, fragen sich Jansen - v. d. Plaats, ob es möglich ist, daß die Pilze die Anemonenpflanzen schädigen, und ob dadurch die kahlen Stellen zu erklären sind.

M. E. erhebt sich noch eine weitere Frage: Findet das *Sclerotinia*-Myzel vielleicht nur in den abgestorbenen Teilen des Anemonenwurzelstocks die Bedingungen vor, um ein Sclerotium bilden zu können, aus dem sich dann die Pilzkörper entwickeln?

Die Beantwortung dieser Frage dürfte nicht ganz einfach sein. Vielleicht trägt längere und intensive Beobachtung an möglichst vielen Standorten von *Sclerotinia tuberosa* dazu bei, diese Fragen zu klären.

## Beitrag zur Frage der Mycorrhizabildung

von Helmut Schwöbel

Für jeden erfahrenen Pilzsammler ist es selbstverständlich, daß er den Goldröhrling (*Boletus elegans*) nur in der Nähe von Lärchen suchen und finden wird. Wir rechnen ihn zu der biologischen Gruppe der Mycorrhizapilze (Pilzwurzelbildner). Sein Mycel umspinnt die feinen Wurzelendigungen der Lärche und bezieht so unentbehrliche Nährstoffe, die ihn von diesem Baum abhängig machen. Umgekehrt zieht auch die Lärche aus dieser Verbindung Vorteile, weshalb man von einer Lebensgemeinschaft oder Symbiose spricht. Auf die stoffwechsel-physiologischen Zusammenhänge derselben soll hier nicht näher eingegangen werden, vielmehr die Frage aufgeworfen werden, ob es unter den einheimischen Pilzen, insbesondere unter den Röhrlingen, Arten gibt, die unter besonderen, noch nicht bekannten Umständen auch ohne Verbindung mit einem Baum Fruchtkörper bilden können, also als fakultative Mycorrhizapilze gewertet werden müßten. J. Schaffer und B. Hennig zählen alle Röhrlingsarten zu den obligaten Mycorrhizabildnern. Sie schreiben im »Michael« wörtlich: »Alle die Mycorrhizapilze wie Pfifferling, Reizker, Grünling, Steinpilz, überhaupt alle Röhrlinge, Täublinge usw. lassen sich nicht züchten, da man ihre Sporen noch nicht künstlich zur Keimung bringen konnte und die Herstellung der Pilzwurzeln in der Natur (im Laboratoriumsversuch ist sie schon geglückt)

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift für Pilzkunde](#)

Jahr/Year: 1956

Band/Volume: [22\\_1956](#)

Autor(en)/Author(s): Runge [Anacker] Annemarie

Artikel/Article: [Über den Anemonen-Becherling, Sclerotinia tuberosa \(Hedw.\) Fuck .  
19-20](#)